

Joey Goebel: „Sunset Flip“

## Alles nur Show

Von Michael Eggers

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 19.06.2026

**Wrestling hat Konjunktur. Das zeigt nicht nur die Popularität dieser Showkampf-Spektakel selbst, sondern auch die Karriere so mancher Wrestling-Stars als Filmschauspieler. Der US-amerikanische Autor Joey Goebel testet nun in seinem neuen Roman, ob dieses Thema auch literaturfähig ist.**

Es ist alles nur Show. Und alle Beteiligten wissen das. Die Kämpfer, von denen jeder eine eigene, fiktionale Identität mit wiedererkennbaren Charakterzügen hat, die Ansager und Ringrichter in der Arena, die Kommentatoren im Fernsehen, und auch das gesamte Publikum weiß Bescheid: Der Verlauf eines jeden Wrestling-Kampfes ist vorher abgesprochen.

Die brutalen, spektakulären und inzwischen auch blutigen Schlägereien sind einstudiert und inszeniert. Das gilt auch für die Kämpfe Auggie Schnucks, des Protagonisten in Joey Goebels neuem Roman. Die Geschichte um Auggie aber ist nichts anderes als eine Antwort auf die Frage, warum das Format trotzdem funktioniert. Warum diese aufwändig geplante Sportart vor allem in den USA, Mexiko und Japan ein Millionenpublikum findet, das sich immer wieder aufs Neue gerne täuschen lässt.

### Brüche und Illusionen

Denn diese Täuschung muss künstlich aufrechterhalten werden, und das geschieht paradoxerweise am wirkungsvollsten durch unerwartete Brüche mit den Rollen und Illusionen. Etwa, wenn Auggie mitten im Kampf auf einmal aus seiner Rolle als der Kämpfer Lord Augustine fällt und das Publikum direkt adressiert:

„Ich will nur einmal eine Minute als ich selbst sprechen. Als Auggie Schnuck.“ Er hält wieder inne, sieht zu Boden, hebt dann langsam den Kopf und tut wieder etwas Ungewöhnliches. Er sieht direkt in die Kamera. [...] ‚Die Wahrheit ist, es geht mir nicht gut. Ich weiß nicht, was ich mit mir anfangen soll. [...] Ich weiß, ihr denkt, weil ich auf dieser Seite des Bildschirms stehe, hätte ich es geschafft. Aber ich bin nicht glücklich. Ich vermisse meine Frau. [...] Den einzigen Menschen, der mir wirklich wichtig ist, bekomme ich nur fünfzehn Prozent meiner Zeit zu sehen.“

Auch dieser Rollenbruch aber ist vorausgeplant und, mit Ausnahme des genauen Wortlauts, unter den Beteiligten abgesprochen. Nur das Publikum ist von einer solchen Wendung

Joey Goebel

### Sunset Flip

Aus dem amerikanischen Englisch  
von Nicolai von Schweder-Schreiner

Diogenes Verlag, Zürich

384 Seiten

26 Euro

überrascht und wird so auf trickreiche Weise neu eingefangen von der Dramaturgie des Geschehens, der in der Wrestling-Terminologie so genannten Storyline. Und es ist durchaus konsequent, dass Auggies Leidenschaft weniger dem Kampf im Ring gilt als der Schauspielerei, dass er das Wrestling als Sprungbrett für eine Karriere beim Film nutzen möchte – aktuelle Beispiele wie die des als „The Rock“ bekannt gewordenen Dwayne Johnson bestätigen ja die Nähe beider Berufe. Auggies Promoter Stan, der nicht nur sein Produkt geschickt vermarktet, sondern auch den Ehrgeiz seiner Klienten manipulativ steuert, nährt diese Sehnsucht:

„Eines Tages erinnert sich kaum noch jemand daran, dass du mal Profi-Wrestler warst. Du wirst als großer Schauspieler in Erinnerung bleiben. [...] Und wenn du hart arbeitest und gut performst, wenn du keinen Ärger machst und mir genug Geld einbringst, dann verspreche ich dir, dass du Champion bleibst. Halte ein Jahr durch, und du bekommst deinen Film.“

### **Realitätsverlust**

Auggie kämpft nicht nur mit seinen Gegnern, sondern auch mit den unterschiedlichen Ansprüchen, die er selbst und sein Auftraggeber an ihn stellen. Anhand seiner Biografie liefert Goebels Roman einen tiefen Einblick in die Inszenierungsstrategien der Wrestling-Szene, dieser eigenwilligen Mixtur aus Show und Sport. Stellt sich in unserer Gegenwart ja immer häufiger die Frage nach echt oder unecht, so ist man beim Wrestling diesbezüglich recht unbekümmert. Wie etwa auch die Leserinnen und Leser eines Romans, lässt sich das Publikum eines solchen Showkampfes ja bereitwillig ein auf eine Illusion, die es durchschaut, aber trotzdem – und vielleicht gerade deswegen – genießt. Dem Romanhelden Auggie gelingt es allerdings immer weniger, mit der auf wachsende Eskalation angelegten Logik seines Metiers Schritt zu halten. Nach und nach droht er den Zugriff auf die Realität zu verlieren, wie nach dem grenzüberschreitenden Streit mit seiner Freundin Nadine, mit der er eigentlich gerne eine Familie gründen würde:

„Ich hab sie nicht geschlagen. Ich hab sie nur leicht berührt. Ich bin Profi-Wrestler. Sie hat kaum etwas gespürt. Ich bin der Erste, der es zugeben würde. Nichts von dem, was wir da machen, ist echt. Das weiß jeder.“

So reizvoll dieses Spiel mit der Illusion für eine Romanhandlung ist, so unbeholfen wirkt hier leider häufig die Erzählweise. Goebel unterbricht den chronologischen Handlungsverlauf mit immer weiter in die Biografie Auggies zurückblickenden Kapiteln, geschrieben in einem Zeitrasterstil, der an den Beginn einer Serienepisode auf Netflix erinnert. Dass auf diesem Weg die Krise der Hauptfigur schließlich mit deren schwieriger Kindheit zusätzlich begründet wird, wäre gar nicht nötig gewesen und wirkt allzu holzschnittartig. Während des sowohl tragischen als auch versöhnlichen Endes des Romans leidet man dann nicht nur mit Auggie – sondern immer mehr auch an dem Roman selbst.